



Bundesamt für
Verfassungsschutz

Rechtsextremismus im Internet

Gefahren digitaler Agitation und Radikalisierung

Rechtsextremismus im Internet

Gefahren digitaler Agitation und Radikalisierung

Inhalt

Einleitung	6
------------------	---

Kapitel 1

Welche Internetplattformen nutzen

Rechtsextremisten?	8
--------------------------	---

1.1 Plattformdiversität	8
1.2 Telegram als Anker- und Sammelstelle	11
1.3 Alternative Social-Media-Plattformen als Rückzugsorte	13
1.4 Imageboards als Keimzelle	15
1.5 Der Gaming-Bereich als Erlebnisraum	17

Kapitel 2

Welche Agitationsmittel nutzen

Rechtsextremisten im Internet?	20
--------------------------------------	----

2.1 Inhaltliche Agitation: Aufgreifen von Verschwörungserzählungen	20
2.2 Sprachliche Agitation: „Dog Whistling“	23
2.3 Ästhetische Agitation: Vaporwave und Fashwave	25
2.4 Visuelle Agitation: Memes	27
2.5 Strategische Agitation: Desinformation, Hasspostings, Trolling, Influencing	30

Kapitel 3

Welche Rolle spielt das Internet für die Radikalisierung und Gewaltorientierung?	34
3.1 Ein Radikalisierungsraum für Gruppen	34
3.2 Ein Verstärker der Selbstradikalisierung	36
3.3 Ein Instrument zur Anschlagsankündigung und -verbreitung	38
3.4 Eine Inspirationsquelle für die gamifizierte Tatdurchführung	40
3.5 Eine Kultstätte der Attentäterverehrung	41
Fazit	44
Glossar	46

Einleitung

Wie wirkt das Internet heute als Motor rechtsextremistischer Radikalisierung? Die vorliegende Broschüre geht dieser Frage nach und beschreibt wesentliche Elemente rechtsextremistischer Onlineaktivitäten. In drei Kapiteln wird dargestellt, welche Internetplattformen rechtsextremistische Akteure mit welcher Intention nutzen, welche Strategien sie zur Erreichung ihrer Ziele einsetzen, und welche Rolle das Internet im Zusammenhang mit der (Selbst-)Radikalisierung und Gewaltorientierung bis hin zu rechtsterroristischen Attentaten spielt.

Das erste Kapitel zeigt auf, dass Rechtsextremisten Social-Media-Plattformen zu vielerlei Zwecken instrumentalisieren. Hier verbreiten sie rassistische, antisemitische oder demokratiefeindliche Propaganda, bestätigen sich gegenseitig in ihrer Ideologie und vernetzen sich miteinander. Sie rekrutieren neue Anhänger, werben für Veranstaltungen

und mobilisieren Sympathisanten. Derartige Aktivitäten sind auf verschiedenen Internetplattformen zu beobachten, seien es klassische soziale Netzwerke wie Facebook, Mikrobloggingdienste wie X (vormals Twitter) oder Gamingplattformen wie Steam. Vor allem der Messengerdienst Telegram hat sich in den letzten Jahren zu einer Anker- und Sammelstelle verschiedener rechtsextremistischer Szenen entwickelt. Als Anlaufpunkt für rechtsextremistische und gewaltverherrlichende Agitation gewinnen aber auch Imageboards weiter an Bedeutung; unter anderem hier kommt es zu Anschlägsankündigungen.

Das zweite Kapitel betrachtet die unterschiedlichen Arten rechtsextremistischer Onlineagitation. Rechtsextremistische Meinungsmanipulation beschränkt sich nicht auf den Gebrauch plakativer Aussagen und entsprechender Symbolik, sondern erfolgt zum Teil subtil. Durch verdeckte Bild- und Textbotschaften

sowie eine spezifische Ästhetik wird die Ideologie nur andeutungsweise – gleichwohl für Szeneangehörige äußerst offensichtlich – transportiert. Diese Subtilität findet sich auch in der inhaltlichen Gestaltung der Agitation wieder: Rechtsextremistische Botschaften werden oft nicht explizit ausgedrückt, sondern stattdessen werden gesellschaftlich verbreitete Themen aufgegriffen und behutsam mit ideologisierten Inhalten vermengt. Dadurch verschieben Rechtsextremisten die Grenzen im politischen und gesellschaftlichen Diskurs schleichend aber stetig hin zu Positionen jenseits der freiheitlichen demokratischen Grundordnung (fdGO). Hinzu kommt eine strategische Kommunikation, wie sie beispielsweise durch rechtsextremistische Influencer oder Trolle betrieben wird.

Im dritten Kapitel wird dargelegt, wie die digitale Infrastruktur und die Strategien der Onlineagitation Dynamisierungsprozesse in Gang setzen, die unter Umständen in rechtsterroristischen Gewalttaten münden können. Das Internet dient dabei als Radikalisierungsraum, der durch seine zahlreichen Vernetzungsmöglichkeiten die Herausbildung rechtsterroristischer Gruppierungen

befördert. Eine digitale Radikalisierung muss hierbei nicht zwangsläufig innerhalb einer Gruppe stattfinden, sondern kann auch das Ergebnis eines zwar individuellen, aber mitunter fremdverstärkten Nutzerverhaltens sein. Beides kann im äußersten Fall zur Folge haben, dass Internetnutzer in der Realwelt Anschläge verüben. Sowohl bei der Ankündigung als auch Durchführung von Anschlägen kommt dem digitalen Raum abermals eine Bedeutung zu, wie die Anschläge 2019 in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt) und 2020 in Hanau (Hessen) zeigten. So stellen Rechtsextremisten und -terroristen beispielsweise Tatbegleitschreiben oder Liveübertragungen ihrer Attentate selbst ins Internet und adressieren bewusst eine rechtsextremistische Online-Community. Diese wiederum greift die Taten in den sozialen Medien auf und betreibt mitunter einen Attentäterkult, der seinerseits zu weiteren Gewalttaten inspirieren kann.

Im Anhang findet sich ein Glossar mit den wichtigsten Begriffserläuterungen, die im Zusammenhang mit der Nutzung des Internets durch Extremisten eine Rolle spielen.

Kapitel 1

Welche Internetplattformen nutzen Rechtsextremisten?



1.1 Plattformdiversität

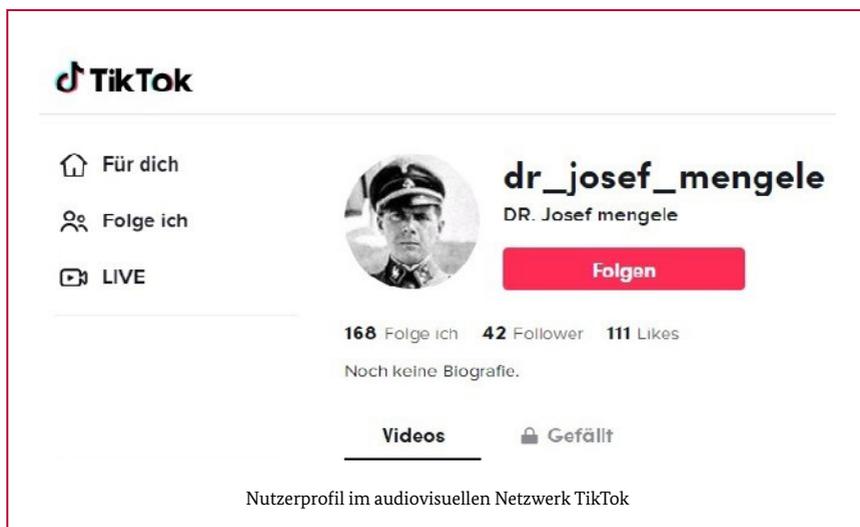
Die weltweit zunehmende Entwicklung des Internets als Schlüsselmedium der Kommunikation eröffnet Rechtsextremisten immer neue Möglichkeiten zu dessen Instrumentalisierung. Agitation und Radikalisierung finden schon lange nicht mehr nur auf statischen Partei- und Organisationswebsites oder in klassischen Onlineforen statt, sondern es existieren diverse interaktive

Social-Media-Plattformen, die mit ihrem Funktionsumfang den „Werkzeugkasten“ von Rechtsextremisten stetig erweitern: Einzelne Akteure und Organisationen der Szene laden ideologisierte Interviews oder Zusammenschnitte von Kundgebungen auf Videoportalen wie YouTube hoch. Rechtsextremistische Musik ist über Video- und Musikstreamingdienste einfach zu verbreiten und erreicht

einen großen potenziellen Empfängerkreis. Rechtsextremisten nutzen ebenso → *Mikrobloggingdienste* wie X, um gesellschaftliche Debatten mit ihren Kurzbotschaften zu beeinflussen. Sie inszenieren sich selbst auf audiovisuell geprägten sozialen Netzwerken wie TikTok oder Instagram als modern und nahbar, um gleichzeitig – und oftmals subtil – rechtsextremistische Ideologien zu verbreiten.

Die meisten Social-Media-Plattformen sind nicht bewusst als politische Plattformen konzipiert, sondern

werden von rechtsextremistischen Einzelpersonen, Personenzusammenschlüssen und Parteien aufgrund ihrer Eigenschaften instrumentalisiert. Sie dienen ihnen zum einen als Interaktionsraum, den sie aktiv gestalten und zur Einflussnahme einsetzen, zum anderen stellen diese Plattformen eine Art → *Echokammer* dar, in denen Rechtsextremisten bei Gleichgesinnten Gehör finden und die eigenen ideologischen Positionen bestätigt werden. Die konkreten Zwecke, zu denen Rechtsextremisten Social-Media-Plattformen nutzen,



sind vielfältig:

- (Alltags-)Kommunikation innerhalb der Szene
- Bestätigung des eigenen ideologischen Denkens
- Mobilisierung eigener Anhänger
- Rekrutierung neuer Szeneangehöriger
- Propagandaverbreitung und öffentliche Beeinflussung
- nationale und internationale Vernetzung
- Planung von Anschlägen
- Verbreitung der Livestreams von Anschlägen
- Glorifizierung von Attentätern

Abhängig vom Zweck nutzt die Szene unterschiedliche Social-Media-Plattformen. Die Plattformtypen bieten jeweils eigene Funktionen und damit spezifische Vorteile für die rechtsextremistische Agitation. Soziale Netzwerke wie Facebook ermöglichen es beispielsweise, hohe Reichweiten zu entfalten und rechtsextremistische Ideologien bis in die Mitte der Gesellschaft zu streuen. Zudem eignen sie sich mehr noch als andere Plattformtypen zum virtuellen Netzwerken. Durch sie können sich Nutzer trotz räumlicher Distanz mit anderen befreunden, chatten, öffentliche oder private Gruppen aufbauen und enge

Kontakte knüpfen. Eine unkomplizierte Vernetzung ermöglichen neben sozialen Netzwerken insbesondere auch Konferenzdienste wie Discord oder TeamSpeak und → *Messengerdienste* wie WhatsApp oder Threema. Diese bieten jedoch deutlich weniger Möglichkeiten zur Selbstdarstellung, hier steht die Kommunikation im Vordergrund.

Zur ideologischen Beeinflussung nutzen Rechtsextremisten zunehmend audiovisuell ausgerichtete Plattformen wie TikTok oder Instagram, bei denen das Nutzererlebnis eher durch Bild-, Ton- und Videoformate geprägt ist. Sie werden insbesondere von Jugendlichen genutzt und bieten somit einen direkten Zugang zu einer vulnerablen Zielgruppe. Inhalte können hier in moderner Form kurzweilig und unterhaltsam präsentiert werden. Rechtsextremistische Ideologie wird dadurch schnell zum leichten Konsumgut und unterschwellig im Zusammenhang mit Lifestylethemen wie Ernährung, Sport oder Natur vermittelt.

Die Social-Media-Nutzung von Rechtsextremisten wird jedoch nicht nur durch die spezifischen Agitationszwecke bestimmt, sondern auch durch das Ausmaß von Regulierung

und Moderation auf der jeweiligen Plattform. Zur Vermeidung strafrechtlicher Konsequenzen nutzen Szeneangehörige insbesondere kleinere, nicht kommerzielle Plattformen, die einen unbeeinträchtigten, anonymen oder kryptierten Austausch erlauben. Diese Entwicklung könnte durch das Aufkommen sogenannter dezentraler Plattformen wie Mastodon oder PeerTube verstärkt werden. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Server nicht in der Verantwor-

tung und Kontrolle eines einzelnen Betreibers liegen, sondern verschiedene Akteure jeweils eigene Server betreiben können. Die Kontrolle der Plattforminhalte obliegt dann nur dem jeweiligen Serverinhaber. Dies ermöglicht Rechtsextremisten, eigene szenebegogene digitale Räume aufzubauen, in denen unkontrolliert ideologische Inhalte – auch von strafrechtlicher Relevanz – verbreitet werden können.

1.2 Telegram als Anker- und Sammelstelle

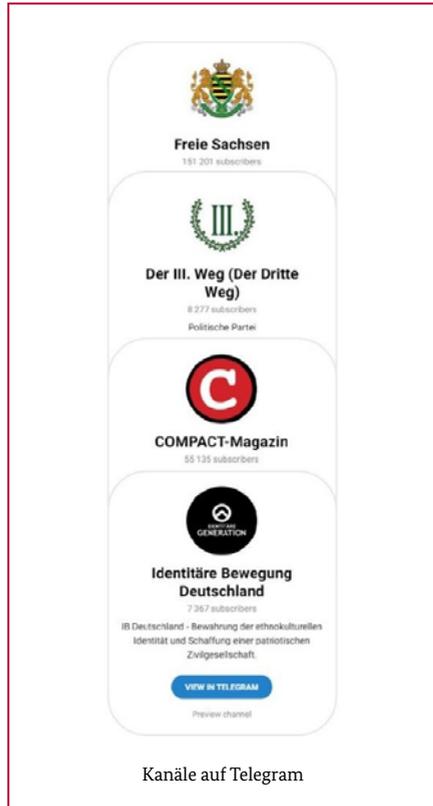
Ein prägnantes Beispiel für einen seit Jahren nahezu unmoderierten und unregulierten digitalen Wirkungsraum ist Telegram. Der Messengerdienst hat sich über die Zeit zu einer Anker- und Sammelstelle für rechtsextremistische Akteure und Organisationen entwickelt und ist die zentrale Kommunikationsplattform des rechtsextremistischen Spektrums in Deutschland. Hier wird ideologischer Inhalt ungefiltert verbreitet, für rechtsextremistische Veranstaltungen mobilisiert und für die Szene rekrutiert. Rassistische, antisemitische, islamfeindliche oder gewaltorientierte Äußerungen bis hin zu abstrakten oder konkreten Tötungsabsichten

bleiben oftmals unwidersprochen oder werden von anderen Nutzern unterstützt. Telegram ist dadurch einer der digitalen Räume, in denen →*Echokammereffekte* entstehen und wirken: Szeneangehörige vernetzen sich hier vorrangig oder sogar ausschließlich über Gruppen, Kanäle und mit anderen Nutzern, die die eigenen Überzeugungen und Ansichten teilen. Es entwickelt sich eine Dynamik permanenter Selbstbestätigung, die die extremistischen Einstellungen festigen oder noch verstärken kann.

Die Attraktivität von Telegram für Rechtsextremisten liegt darin begründet, dass der Dienst Funktionalitäten

mehrerer Plattformtypen miteinander verbindet: Mit sozialen Netzwerken hat es gemein, dass Nutzer sich über eigene Profile auf unterschiedlichen Wegen vernetzen und Gruppen erstellen können. Ähnlich wie bei anderen Messengerdiensten sind die Möglichkeiten zur Einzel- und Gruppenkommunikation in ein übersichtliches Instant-Messaging-Design eingebettet. Darüber hinaus können Nutzer wie bei Mikrobloggingdiensten Inhalte über Kanäle teilen und so eine Vielzahl von Adressaten erreichen.

Entscheidend für die besondere Szenerelevanz ist darüber hinaus die allgemeine Popularität von Telegram. Nicht nur innerhalb der rechtsextremistischen Szene, sondern auch in der breiten Gesellschaft hat die Plattform einen großen Nutzerkreis. Über die Kanäle besteht die Möglichkeit, eine unbegrenzte Zahl an Abonnenten zu erreichen, reichweitenstark zu mobilisieren und Propaganda zu streuen. Durch das wiederholte Teilen von Inhalten in Gruppen- oder Einzelchats erreichen diese schließlich auch Nutzer außerhalb der eigenen Echo-kammer. Sowohl in einfachen Chatgruppen mit bis zu 200 Mitgliedern als auch in sogenannten Supergruppen mit bis zu 200.000 Mitgliedern



können Szeneangehörige auch nicht extremistische Diskurse beeinflussen.

Letztlich ermöglicht Telegram durch die Gruppen- und Einzelchats eine geschlossene Kommunikation innerhalb der Szene, die bis zur klandestinen Vernetzung führen kann. Diverse einschlägige rechtsextremistische Akteure und Organisationen bewerben Telegram oder weisen

untereinander auf ihre dortigen Präsenzen hin. Dabei fühlen sich die Akteure auf Telegram oft sicher, weil die Plattformbetreiber ein hohes Maß an Anonymität versprechen und eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung für Einzelchats anbieten. Auch die

Tatsache, dass Accountsperrungen (sogenanntes →Deplatforming), Reglementierung und Administrierung rechtsextremistischer Inhalte seitens der Plattformbetreiber nur selten stattfinden, trägt zur Popularität innerhalb der Szene bei.

1.3 Alternative Social-Media-Plattformen als Rückzugsorte

Rechtsextremisten, die möglichst anonym und unbeobachtet im digitalen Raum agieren wollen, erschließen sich fortwährend neue Plattformangebote. Bei marktführenden Anbietern wie Facebook, X und YouTube sind Rechtsextremisten zunehmend von inhaltlicher Regulation in Form von Deplatforming betroffen: Einzel-

ne Beiträge werden gelöscht, oder es kommt gar zum Ausschluss von Nutzern oder Gruppen von der Plattform durch die Betreiber. Sogenannte Alternativplattformen bieten der Szene Ausweichmöglichkeiten. Oft handelt es sich um Mikrobloggingdienste wie GETTR oder →Videoportale wie BitChute, frei3 oder Odysee.



Nutzerprofil im Mikrobloggingdienst Gab

Diese ähneln den etablierten Vertretern des jeweiligen Plattfortmtyps, greifen aber deutlich weniger regulierend oder moderierend in das Plattfortmgeschehen ein. So können Hass und Hetze oftmals unwidersprochen verbreitet werden und in der Regel existiert auch keine Möglichkeit, rechtsextremistische Inhalte zu melden. Seitens der Plattfortmbetreiber, Administratoren oder Moderatoren werden diese ohnehin selten entfernt, sondern in Teilen sogar gefördert.

Ein Beispiel für ein solches alternatives soziales Netzwerk ist Minds. Die Betreiber inszenieren ihr Netzwerk als einen digitalen Raum, der die „individuelle Freiheit“ seiner Nutzer respektieren würde. Dem folgend wird damit geworben, dass der Code der Plattfortm öffentlich einsehbar sei beziehungsweise Inhalte Ende-zu-Ende verschlüsselt würden und damit ein sicheres und datengeschütztes Agieren auf der Plattfortm versprochen. Ferner betonen die Betreiber, dass Minds in politischer Gegnerschaft zu etablierten Social-Media-Plattfortm wie Facebook oder Instagram stehe und entsprechend auf „Zensur“ der Nutzerinhalte verzichte. Derartige Selbsterklärungen sind typisch für Alternativplattfortm. Auch der Mikrobloggingdienst GETTR betont, dass

seine Inhaltskontrolle auf den Grundsätzen einer nahezu schrankenlosen freien Meinungsäußerung, des „unabhängigen Denkens“ und der Ablehnung von „politischer Zensur“ sowie „Löschkultur“ beruhe; ähnliche Argumentationsmuster führt auch der US-amerikanische Mikrobloggingdienst Truth Social an. So werden auf diesen alternativen Mikrobloggingdiensten unter missbräuchlichem Verweis auf Freiheitsrechte Inhalte geduldet, die im Kern menschenverachtend sind oder sich gegen andere Prinzipien der fdGO richten. Volksverhetzende Inhalte sowie die Verwendung verfassungsförderlicher Symbole sind hier alltäglich. Auch kommt es teilweise zu konkreten Mordaufrufen.

Auch bei Videoplattfortm gibt es alternative Varianten, exemplarisch dafür stehen Odysee, WUWOX und Gegenstimme.tv. Auch sie werben damit, den Nutzern „Freiheit“ zu garantieren. Darüber hinaus zeichnen sie sich für Rechtsextremisten durch besonders günstige Rahmenbedingungen bei der Ideologieverbreitung aus: Zum einen besteht hier für sie die Möglichkeit der Verbreitung bewusst grenzüberschreitender Inhalte, ohne ihre reichweitenstarken Accounts auf etablierten Videoplattfortm durch drohende Sperrungen zu ge-

fährden. Zum anderen dienen sie als Speicherorte für Sicherheitskopien rechtsextremistischer Videos oder gar kompletter Kanäle, falls die Hauptaccounts auf etablierten Videoplattformen wegen Regelverstößen temporär oder gänzlich gesperrt werden. Sie fungieren auch als eine Art Vehikel-Plattformen, über die entsprechende Links zu rechtsextremistischen Videos erzeugt und anschließend auf reichweitenstärkeren Social-Media-Plattformen weiterverbreitet werden können.

Trotz der geschilderten Vorteile, die alternative Plattformen Rechtsextremisten bieten, haben die etablierten Anbieter aufgrund der erzielbaren Reichweiten und öffentlichkeitswirksamen Resonanz nach wie vor eine hohe Relevanz für den Rechtsextremismus. Ein vollständiger Wechsel zu alternativen Anbietern würde im Regelfall mit einem deutlichen Verlust an potenziellen Nutzern einhergehen. Insofern sind Alternativplattformen oft nur eine ergänzende Option.

1.4 Imageboards als Keimzelle

Bei *→Imageboards* handelt es sich um registrierungsfreie, funktional schlicht gestaltete und weitgehend unmoderierte Internetforen wie 4chan, Kohlchan oder 8kun. Imageboards sind wie alle anderen Plattformtypen in der Regel nicht per se rechtsextremistisch. Ein Großteil der Imageboards behandelt freizeitbezogene Themen wie Computerspiele, Comics, Sport oder Animes. Allerdings sind Rechtsextremismus, Hass und Hetze, illegale Pornografie oder Folter- und Tötungsvideos oft ungefiltert und nur wenige Klicks vom unverfänglichen Entertainment entfernt zu finden. Einen Sammelpunkt für

rechtsextremistische Inhalte stellen Unterforen (auf Englisch: Subboards) für politische Diskussionen dar, die auf diversen Imageboards „/pol/ – Politically Incorrect“ benannt sind. Sie werden von Akteuren der sogenannten *→Alt-Right-Bewegung* dominiert. Täglich teilen sie hier unverhohlenen Sympathiebekundungen mit dem Nationalsozialismus und Rechtsterrorismus. Dabei kommen oft sogenannte *→Memes* (siehe Kapitel 2.4) zum Einsatz. Vermeintlich humorvoll werden hier Botschaften vermittelt, die den Holocaust leugnen oder gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gegen Frauen, die



Banner des Imageboards Kohlchan

LGBTQ-Community, Menschen jüdischen oder muslimischen Glaubens sowie People of Color ausdrücken. Viele auf Imageboards entstandene Memes verbreiten sich viral auf anderen Social-Media-Plattformen.

Darüber hinaus erfüllen Imageboards für die rechtsextremistische Szene weitere Funktionen wie beispielsweise die Verbreitung rechtsextremistisch geprägter Verschwörungsideologien. Es existieren Subboards, die in erheblichem Maße derartige Narrative aufweisen und durch ihre Namensgebung eine entsprechende Klientel adressieren. So findet sich auf dem Imageboard 8kun ein Bereich, der sich explizit an die Anhänger der deutschsprachigen

→ *QAnon-Bewegung* richtet. Imageboards sind auch für rechtsextremistische Netzaktivisten interessant, die diese nutzen, um anonym Propagandamaterial zu streuen. Nicht zuletzt haben sich Imageboards in den letzten Jahren auch als Echo-kammern für Rechtsterroristen herausgestellt: Internationale rechtsterroristische Attentäter adressierten in ihren Taten unmittelbar Teile der Imageboard-Subkultur und veröffentlichten Tatbegleitschreiben und sogar Livestreams ihrer Attentate. Der Attentäter des Anschlags von 2019 in Halle an der Saale wendete sich in Wort und Bild direkt an die entsprechende Imageboard-Community. Er nannte sich „Anon“ und griff damit eine geläufige Selbstbezeich-

nung von Nutzern auf Imageboards auf. Imageboards sind somit auch „Brüter“ für die Verbreitung extremis-

tischer Online-Subkulturen wie der →Attentäterfanszene, der Alt-Right- oder der QAnon-Bewegung.



/pol/ - Politically Incorrect

Political discussion of ideology, history, and [current] events.

[Boards](#) | [Magrathea](#) | [Catalog](#) | [Bottom](#)

► [Site Announcements](#)

Banner des Imageboards Endchan

1.5 Der Gaming-Bereich als Erlebnisraum

Auch andere gesamtgesellschaftlich populäre Internetbereiche wie die des Online-Gamings werden instrumentalisiert. So nutzen Rechtsextremisten die vielfältigen Möglichkeiten zum Austausch: Wie in sozialen Netzwerken können sie auch auf Gamingplattformen wie Steam, über gamingbezogene Videoportale wie Twitch und über gamingbezogene

Konferenzdienste wie Discord in Kontakt mit anderen treten. Sie kommunizieren über rechtsextremistisch ausgestaltete Nutzerprofile, organisieren sich in Spielergruppen und verbreiten Propaganda unter einem häufig jungen Publikum. Teilweise richten sie auch E-Sport-Turniere oder Game-Design-Wettbewerbe aus, um ihre Reichweite zu erhöhen und



Werbefotografie des Computerspiels „Heimat Defender: Rebellion“

neue Mitglieder zu rekrutieren. Darüber hinaus bietet die Gamingwelt Rechtsextremisten Rückzugsräume, wie das Beispiel der Gruppierung „Reconquista Germanica“ zeigte: Von Discord aus orchestrierten die Anhänger dieses rechtsextremistischen Onlinenetzwerks → *Shitstorms* beziehungsweise → *Trollaktionen* (siehe Kapitel 2.5).

Rechtsextremisten missbrauchen auch Onlinespiele, indem sie selbst Propagandaspiele wie beispielsweise „Heimat Defender: Rebellion“ entwickeln, um rechtsextremistische Ideologien innerhalb der Zielgruppe der Gamer zu verbreiten. „Heimat Defender: Rebellion“ wurde 2020 von dem rechtsextremistischen Verein „Ein Prozent e. V.“ veröffentlicht und

transportiert in Form eines Jump and Run-Spiels im Stil der 1980er-Jahre unter anderem antisemitische Stereotype.

Daneben nutzen Rechtsextremisten kommerzielle Spiele, um sich innerhalb des Spiels in Gruppen oder „Spieler-Clans“ zusammenzufinden. Das gemeinsame Spielen kann dann dazu dienen, Ideologien zu streuen, sich zu vernetzen oder neue Mitglieder zu rekrutieren. Mittels des sogenannten → *Moddings* programmieren und gestalten private Nutzer innerhalb kommerzieller Spiele eigene Spielinhalte (sogenannte → *Mods*). Sie erweitern dabei Spiele um selbst erstellte Komponenten wie ein verändertes Aussehen der Gegner oder neue Spielmechaniken bezie-

hungsweise -umgebungen. Rechtsextremisten fügen dadurch einem an sich harmlosen kommerziellen Spiel rechtsextremistische Inhalte hinzu. Diese Mods werden auch auf den Seiten großer Spieleplattformen ausgetauscht, auf denen dann beispielsweise Nachstellungen des Vernichtungslagers Auschwitz zu finden sind, in denen Gamer die Rolle eines SS-Offiziers einnehmen und dabei Holocaust-Szenarien nachspielen

können. Nutzer haben auch Waffen-*designs* für →*Ego-Shooter* entwickelt, die den Waffen des Attentäters von Christchurch (Neuseeland, 2019) gleichen. Ferner existieren *Ego-Shooter-Szenarien*, in denen Spieler die rechtsterroristische „Atomwaffen Division“ als spielbare Gruppe auswählen können. So ermöglichen einzelne Mods auch, rechtsterroristische Taten nachzuspielen und eigene Macht- und Tötungsphantasien auszuleben.



Ego-Shooter-Mod des Halle-Attentats auf Steam

Kapitel 2

Welche Agitationsmittel nutzen Rechtsextremisten im Internet?



2.1 Inhaltliche Agitation: Aufgreifen von Verschwörungserzählungen

Das Internet mit seinem oftmals gleichberechtigten Nebeneinander von Fakten und authentisch inszenierten Fiktionen bietet einen idealen Nährboden für Verschwörungserzählungen. Sie verbreiten sich schnell über soziale Netzwerke und Messengerdienste, sind jedoch nicht erst mit Aufkommen des Internets

populär geworden. Vielmehr waren sie seit jeher in der Gesellschaft präsent. Auch Rechtsextremisten nutzen gängige Verschwörungserzählungen und passen diese phänomenspezifisch an. Die rechtsextremistische Agitation im digitalen Raum ist vielfältig und reicht von der Etablierung einzelner Erzählstränge bis hin zum

strategischen Zusammenwirken der Onlineakteure bei der Verbreitung von Verschwörungsideologien.

Am Anfang jeder Verschwörungserzählung steht in der Regel das Misstrauen gegenüber konkreten Personen oder Gruppen, die als mächtig, eingeschworen oder bedrohlich empfunden werden. Dieses Misstrauen entwickelt sich dann zum Glauben an eine Verschwörung, die Anhänger dieser Verschwörungsideologie aufzudecken beabsichtigen. Verschwörungserzählungen funktionieren insbesondere in Zeiten der Verunsicherung: Sie bieten einfache Antworten und vermeintliche Eindeutigkeiten in einer zunehmend komplexen, vernetzten und globalisierten Welt, indem sie reale, unübersichtliche und oft auch ambivalente Entwicklungen schlichtweg als das Wirken „finsterer Mächte“ erklären. Gesellschaftliche Veränderungen, technologische Neuerungen oder bedrohliche politische Lagen werden so vereinfacht eingeordnet. Die verschwörungsideologischen Erklärungen stehen dabei im Kontrast zum rationalen gesellschaftlichen Konsens – dieser wird von den Anhängern der Verschwörungsideologien nicht

akzeptiert. Verschwörungsgläubige lehnen alternative Interpretations- und Erklärungsansätze ebenso wie Kritik an den Verschwörungserzählungen pauschal ab oder greifen sie gar explizit an. Für ihre Anhänger sind diese Narrative die unumstößliche Grundlage der Betrachtung eines jeden Sachverhalts. Häufig werden unterschiedliche Verschwörungserzählungen auch miteinander verwoben, sodass ihr Wirkungsraum erweitert wird.

Oftmals enthalten Verschwörungserzählungen stereotype Feindbilder und gehen zumeist mit einem manichäischen Weltbild einher: Während sich Anhänger der Erzählung als Widerstandskämpfer für die „gute Sache“ sehen, werden Nichtanhänger von ihnen in der Regel als böswillige „Strippenzieher“ oder zumindest als „gehirngewaschene“ Mitläufer wahrgenommen. Komplexe Phänomene und Ereignisse werden in dieser Weltansicht Teil eines globalen und finalen Kampfes zwischen „Gut“ und „Böse“. Dies kann einen entsprechenden Handlungsdruck bei den Rezipienten auslösen. Verschwörungserzählungen sind zwar kein exklusiv rechtsextremistisches Phänomen, sie sind aus

den genannten Gründen in der Szene jedoch äußerst anschlussfähig oder entsprechen in ihren Grundzügen der rechtsextremistischen Ideologie, indem sie ähnliche Feindbilder konstruieren, bestimmte Gruppen von Menschen stigmatisieren und somit einen Nährboden für Diskriminierung oder gar Übergriffe schaffen.

Der „Große Austausch“ ist ein Beispiel für eine explizit rechtsextremistische Verschwörungserzählung. Sie wird unter anderem von der „Identitären Bewegung Deutschland“ regelmäßig bedient und im Rahmen von Flashmobs, Videos, Onlineflyern oder →Hashtags verbreitet. Zentral bei dieser Verschwörungserzählung ist die Annahme, dass die weiße Ursprungsbevölkerung in Europa durch Migranten gezielt verdrängt werden soll. Migrationsbewegungen wären demnach nicht die Folge von Kriegen und Krisen, sondern von sogenannten Eliten oder Globalisten strategisch geplante Angriffe auf die autochthonen (einheimischen) europäischen Völker. Häufig wird in diesem Kontext auch das Narrativ der „jüdischen Weltverschwörung“ bemüht, wobei jüdische oder vermeintlich jüdische Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als mutmaßliche „Strippenzieher“

hinter diesem Plan ins Spiel gebracht werden.

Wie anschlussfähig Verschwörungserzählungen für den Rechtsextremismus sein können, zeigt das Beispiel der Online-Subkultur QAnon. Ihre Narrative verbreiten sich im deutschsprachigen Raum seit dem Jahr 2018 in sozialen Netzwerken, in Messengerdiensten und auf Imageboards. Die Inhalte, die unter QAnon-Anhängern geteilt werden, sind oft antisemitisch, demokratiefeindlich und gewaltorientiert, entsprechen jedoch nicht klassischer neonazistischer



Ideologie. QAnon-Anhänger glauben an die internationale Verschwörung einer „pädoophilen Elite“. Ihre Vertreter sollen demnach in industriellem Ausmaß Kinder ermorden und mit Hilfe von Kontrolltechnologien und vermeintlich erfundenen Krisen wie der Coronapandemie eine

weltweite Diktatur errichten wollen. Solche Kernnarrative der QAnon-Subkultur fanden sich auch in den YouTube-Videos des rechtsextremistischen Attentäters von Hanau, der am 19. Februar 2020 zehn Menschen und anschließend sich selbst erschoss.

2.2 Sprachliche Agitation: „Dog Whistling“

Neben inhaltlichen Elementen wie Verschwörungserzählungen nutzen Rechtsextremisten auch sprachliche Mittel für ihre Agitation. Dabei spielen sie oft mit Andeutungen und verzichten bewusst auf den Gebrauch strafbarer Ausdrucksweisen. Für die jeweilige Szene werden Botschaften dabei verständlich transportiert, ohne dass diese für Außenstehende direkt als rechtsextremistische Inhalte erkennbar sein müssen. Eines der bevorzugt eingesetzten Mittel ist das sogenannte →*Dog Whistling*. Dabei handelt es sich um eine Kommunikationstechnik, durch die Inhalte so vermittelt werden, dass sie nur von der Zielgruppe erkannt und verstanden werden. Für Rechtsextremisten ist diese Technik von Vorteil, da sie sich an den verschlüsselten Botschaften untereinander erkennen,

Außenstehende diese Codes jedoch nicht unbedingt einordnen können. Ferner lässt sich die rechtsextremistische Ideologie in den auf diese Weise verschlüsselten Aussagen nur schwer nachweisen und strafrechtlich verfolgen. Das „Dog Whistling“ ermöglicht rechtsextremistischen Onlineakteuren, extremistische Haltungen zu vertreten und sich zugleich vermeintlich gemäßigt zu präsentieren. So kann rechtsextremistische Ideologie schleichend in den gesellschaftlichen Mainstream gelangen (sogenanntes Mainstreaming).

Rechtsextremistische Onlineakteure betreiben „Dog Whistling“ insbesondere durch die Verwendung szenetypischer Codes und Slogans. Ein Beispiel dafür ist das Akronym GTKRWN, das für „Gas The Kikes –

Race War Now“ (auf Deutsch: „Vergast die Juden – Rassenkrieg jetzt“) steht und damit offen zu einem „Rassenkrieg“ und zum Genozid aufruft. Der Slogan entstammt ursprünglich dem amerikanischen gewaltbereiten Rechtsextremismus. Das Akronym wird vor allem von Alt-Right-Akteuren innerhalb ihrer szenebezogenen Kommunikation verwendet.

Ein anderes Beispiel stammt aus dem Kontext der QAnon-Bewegung: Ihre Anhänger nutzen häufig die Abkürzung wwg1wga, die sich auf den einschlägigen Plattformen auch in ausgeschriebener Form als Slogan „Where we go one we go all“ (auf Deutsch sinngemäß: „Einer für alle, alle für einen“) findet. Der Code wird sowohl auf Grafiken, in Messenger-Gruppennamen, in Profilbe-

schreibungen als auch in Form von Hashtags genutzt und beschwört die Einheit der Gruppe in ihrem Selbstverständnis als digitale Widerstandsbewegung gegen die angebliche Weltverschwörung.

Ein im gesamten rechtsextremistischen Spektrum verbreiteter Code ist das sogenannte *Echoing*, auch „Triple Parentheses“ genannt. Dabei handelt es sich nicht direkt um einen sprachlichen Ausdruck, sondern vielmehr um ein Spiel mit Satzzeichen: Indem um ein Wort drei Klammern gelegt werden, wird das in den Klammern Genannte als „jüdisch“ gekennzeichnet. So impliziert etwa der Satz „Du weißt, (((wen))) ich meine...“, dass der antisemitische Verfasser von Juden spricht.

7c236d Jude

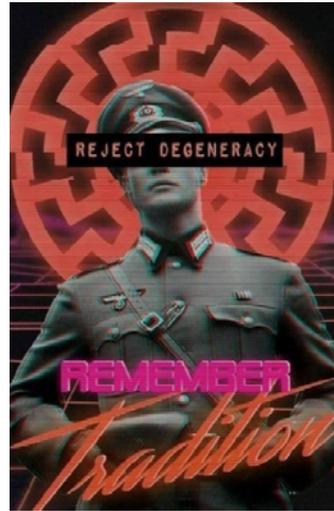
>>10927515 Jude
(((Ihr))) gehört auch gefiltert, in der Müllverbrennungsanlage!

>>10883727 Jude
>aufs **wesentliche konzentrieren**
Die Konzentration von (((Euch))) zu einem Haufen Asche.
Das was übrig bleibt, geht in den Straßenbau.

Verwendung von „Echoing“ auf dem Imageboard 8kun.top

2.3 Ästhetische Agitation: Vaporwave und Fashwave

In gewisser Weise ist es ebenfalls ein Spiel mit Andeutungen, wenn Rechtsextremisten zum Zwecke der Agitation auf Elemente etablierter Subkulturen zurückgreifen. Seit jeher eignen sich Rechtsextremisten Merkmale von Subkulturen an und versuchen dadurch, für deren Anhänger anschlussfähig zu werden. So verinnahmten sie zum Beispiel in den 1980er- und 1990er-Jahren die Mode der Skinhead-Szene, die ursprünglich nicht neonazistisch geprägt war, sondern lediglich als Ausdrucksform einer Jugend- und Musikszene der britischen Arbeiterklasse galt. Solche Übernahmeprozesse finden inzwischen auch im Internet statt. Rechts-extremisten entwickeln etablierte Online-Subkulturen vor dem Hintergrund ideologischer Ziele weiter und greifen auf bestehende Elemente der Online-Popkultur zurück, um potenzielle neue Mitglieder anzusprechen, ohne sie in eine komplett neue Kultur einführen zu müssen. Rechtsextremistische Onlineakteure nutzen unter anderem Bilderwelten verschiedener digitaler Subkulturen und versehen sie mit rechtsextremistischen Ideologieelementen.



Fashwave-Stil

Ein Beispiel für eine solche instrumentalisierte Bilderwelt ist → *Vaporwave*, ein Musikgenre und Stilelement, welches sich Anfang der 2010er-Jahre als Phänomen der Netzkultur entwickelte. Es handelt sich um eine Art digitales Genre, das verschiedene Bild- und Musikelemente der 1980er- und 1990er-Jahre miteinander verbindet. Oft kommt dabei eine gewisse Nostalgie zum Ausdruck. Die rechtsextremistische

Onlineszene greift Vaporwave auf, indem sie ausgehend davon eine eigene digitale rechtsextremistische Ästhetik kreiert hat, die als →*Fashwave* bezeichnet wird. So wird dann nicht mehr einfach ein Sonnenuntergang in nostalgischer Vaporwave-Ästhetik dargestellt, sondern das neonazistische Symbol der Schwarzen Sonne im selben Design gezeigt. Bilder der beiden Ästhetiken ähneln sich bewusst und sind für Außenstehende oft kaum zu unterscheiden. So werden Propaganda und die eigene Ideologie auf subtile Weise durch die Fashwave-Ästhetik verbreitet.



Bild im Fashwave-Stil

Häufig auftretende Elemente in Fashwave-Darstellungen sind die intensive Nutzung von Pink, Lila und Neonfarben sowie sogenannte Glitch-Effekte (Farbverschiebungen und Bildverzerrungen). Auch Anspielungen auf frühere Konsumprodukte wie VHS-Kassetten und schwarze Zensurbalken sowie metallisch bunte Schriftzüge werden eingearbeitet und mit Abbildungen von Kriegsdenkmälern, Wehrmachtssoldaten und Aufnahmen des historischen Faschismus oder Nationalsozialismus verknüpft. Auch Landschaftsidylle sowie gänzlich computeranimierte Landschaften (häufig auf neonfarbigem Raster oder Highway-, Gebirgs- oder Stadtpanoramen) sind typisch für den Fashwave-Stil. Auf Basis von KI-gestützter Software lässt sich der Stil einfach reproduzieren.

Die Bezeichnung des Stils als Fashwave spielt nicht nur auf die Ästhetik von Vaporwave an: Der erste Wortteil „fash“ nimmt Bezug darauf, dass in rechtsextremistischen Onlineszenen der englische Begriff „fascism“ (auf Deutsch: Faschismus) häufig als „fash“ abgekürzt wird. Die Wendung ist im Falle des Begriffs Fashwave zugleich ein ironisches Spiel mit Worten, da

die Silbe „fash“ auch kurz für „fashion“ (auf Deutsch: Mode) stehen könnte. Letztlich ist der Gebrauch des Wortes „fash“ als Anspielung darauf

zu verstehen, dass Uniformen und Stilelemente des Nationalsozialismus hier als ästhetisch ansprechend dargestellt werden.

2.4 Visuelle Agitation: Memes

Memes sind Teil des alltäglichen Austauschs in sozialen Netzwerken und Messengerdiensten. Es handelt sich dabei um Bilderwitze sowie Slogans, GIFs oder Videos mit humorvollem Inhalt, die in einfacher Bild-Textkombination auch komplexere Botschaften wiedergeben können. Sie werden von Internetnutzern mittels Bildbearbeitung oder KI-gestützt erstellt und von anderen abgewandelt oder rekombiniert. Durch eine virale Verbreitung erreichen Memes schnell eine hohe Zahl an Internetnutzern. Einige Memes sind ähnlich wie Szene- und Jugendsprache Ausdruck und Insiderwitze spezifischer Online-Subkulturen. Ihre Bedeutung ist in einigen Fällen für Außenstehende schwer zu entschlüsseln und bedarf speziellen Hintergrundwissens für die richtige Lesart.

Memes finden sich auf alternativen wie etablierten Social-Media-Platt-

formen und erfreuen sich großer Beliebtheit innerhalb rechtsextremistischer Online-Subkulturen. Die jeweiligen Akteure nutzen sie, um Versatzstücke der rechtsextremistischen Ideologie unter dem Deckmantel vermeintlich humoristischer Darstellungen im Internet zu streuen. Memes wurden unter anderem vom rechtsextremistischen Onlinenetzwerk „Reconquista Germanica“ auch dazu eingesetzt, Personengruppen und Einzelpersonen strategisch organisiert zu diffamieren. Insofern handelt es sich bei Memes um ein Internetphänomen, das als visuelles Mittel rechtsextremistischer Agitation durchaus als nützlich betrachtet werden kann. Die Kommunikation via Memes in sozialen Netzwerken und Messengerdiensten bietet rechtsextremistischen Onlineakteuren zudem verschiedene Vorteile:

- Rechtsextremistische Onlineakteure können durch Memes ihre Ideologie zum Ausdruck bringen, ohne dass explizit strafbares Material geteilt werden muss.
- Bei drohender Accountsperierung durch Plattformbetreiber können sich die jeweiligen Accountbesitzer auf den Humorkontext und die Mehrdeutigkeit genutzter Memes berufen.
- Komplexe Ideologieelemente können durch Memes in Andeutungen codiert werden.
- Memes bieten durch den Kontext von Ironie und Humor die Möglichkeit, die Grenzen von gesellschaftlich akzeptierten Inhalten nach rechts zu verschieben. So können rechtsextremistische Aussagen auch in nicht ideologisch gefestigte Kontexte eingebracht werden.
- Indem Netzaktivisten rechtsextremistische Inhalte über Memes transportieren, verschaffen sie sich selbst ein modernes, vermeintlich lockeres und unangepasstes Image. Dies kann gerade auf ein junges Publikum attraktiv wirken und dieses zur viralen Verbreitung der Inhalte anregen.



Variante des „Moon Man“-Memes

Bestimmte Memes sind in der rechtsextremistischen Onlinekultur fest etabliert. Eines von ihnen ist der sogenannte Moon Man, bei dem es sich um eine Comicfigur mit einem weißen mondsichelförmigen Kopf und einer schwarzen Sonnenbrille handelt. Rechtsextremistische Onlineakteure drücken mit diesem Meme ihre rassistische und antisemitische Einstellung aus. Der „Moon Man“ wird häufig in extrem gewaltverherrlichenden Kontexten mit Bezug zum Rechtsterrorismus oder im Zusammenhang mit Massenmorden an gesellschaftlichen Minderheiten geteilt.



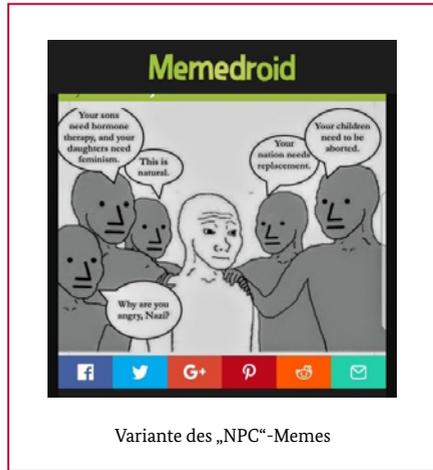
Variante des „Pepe der Frosch“-Memes

Ein anderes Beispiel ist „Pepe the frog“. Hierbei handelt es sich um einen Comicfrosch mit menschlichen Zügen, der zu einer Art internationalem Maskottchen für rechtsextremistische Online-Subkulturen geworden ist. Das ursprünglich unpolitische Meme tritt häufig (wenn auch nicht ausschließlich) in Verbindung mit rechtspopulistischen bis rechtsextremistischen Inhalten auf und dient als Propagandamittel sowie als Erkennungszeichen.

„Honkler“ wiederum ist eine Abwandlung von „Pepe the frog“: Der Frosch trägt hier eine bunte Perücke und Clownsminke. Häufig wird diese Figur mit dem Begriff „Clownworld“ beziehungsweise „Clownwelt“ verknüpft. Als „Clownwelt“ wird dabei die demokratisch-pluralistische Gesellschaft bezeichnet, die nur noch mit zynischem Humor zu ertragen sei. Das Meme dient dazu, Verachtung gegenüber einer als „degeneriert“ wahrgenommenen Gesellschaft auszudrücken.

Der sogenannte Happy Merchant ist eine antisemitische Karikatur, die häufig in Memes auftritt. Es handelt sich um die stereotype Darstellung eines männlichen Juden, die auf antisemitischen Charakterisierungen jüdischer Menschen basiert: Die Figur hat eine lange Nase, einen Vollbart und lächelt böse. Die Bezeichnung „Merchant“ (auf Deutsch: Händler) verweist in diesem Zusammenhang auf das Vorurteil, Juden würden stets eine Nähe zu Geld aufweisen. Die Karikatur wird oft in Verbindung mit rechtsextremistischen Verschwörungserzählungen, Holocaustleugnung oder antijüdischer Propaganda geteilt.

Als „NPC“ oder „Non-Player-Character“ werden in rechtsextremistischen Memes demokratische und liberal denkende Menschen diffamiert. Eigentlich stammt der Begriff aus der Gamingszene, wo er Spielfiguren bezeichnet, die statt von Spielern vom Computer gesteuert werden. Das Meme suggeriert, dass „NPCs“ keine eigene Meinung, Handlungsmacht oder Zielsetzung hätten und sich stupide von einer politischen Elite manipulieren ließen.



Variante des „NPC“-Memes

2.5 Strategische Agitation: Desinformation, Hasspostings, Trolling, Influencing

Der Zweck von Agitationsmitteln ist es, andere ideologisch zu beeinflussen. Dies kann innerhalb privater Kommunikation unter Einzelnen stattfinden oder auch in Form einer strategischen, also bewusst geplanten und langfristig angelegten Beeinflussung großer Nutzergruppen. Ein gängiges Mittel dafür ist gezielte Desinformation: Rechtsextremistische Internetnutzer verbreiten hier bewusst falsche, manipulierte oder täuschende Inhalte im Internet. Darüber hinaus setzen sie zur strategischen Agitation sogenannte Hasspostings ein. Der Alltagssprachliche Begriff bezeichnet Beiträge in einer brutalen

Sprache und ausgeprägten verbalen Radikalität, die bisweilen auch strafrechtliche Relevanz hat. Rechtsextremistische Hasspostings treten in der Regel in Form von abwertenden, menschenverachtenden bis hin zu volksverhetzenden Äußerungen auf. Diese zielen meist auf Merkmale von Personengruppen, die von Rechtsextremisten zum Feindbild erklärt wurden: Sexuelle Orientierung, Nationalität, Hautfarbe, ethnische Herkunft oder Religion dienen als Ausgangspunkt dafür, ganze Gruppen von Menschen wie Juden, Migranten oder Transsexuelle anzugreifen. Durch solche Hasspostings versuchen

Rechtsextremisten, andere Internetnutzer in ihrer Wahrnehmung der jeweiligen Gruppe zu beeinflussen und so deren politische Einstellung zu verändern.

Rechtsextremisten nutzen neben Desinformation und Hasspostings auch das sogenannte Trolling als Teil ihrer Onlinestrategie. Beim Trolling wird mit unterschiedlichen Instrumenten gezielt die Kommunikation innerhalb einer Online-Community gestört; oft von anonymen Nutzeraccounts aus. Dazu werden ironisch-provozierend negative Emotionen bei der Community und entsprechende Reaktionen anderer Internetnutzer hervorgerufen. Dabei können sowohl Einzelpersonen als auch koordinierte Gruppen, organisierte „Trollarmeen“, „Trollfabriken“ sowie automatisierte Bots¹ in Erscheinung treten. Deren Ziel ist es, andere Communitynutzer zu verunsichern, Einfluss auf eine konkrete Debatte zu nehmen oder Diskursverschiebungen zu provozieren – bis hin zum Versuch einer politischen Einflussnahme. Je organisierter das Trolling in Gruppen oder Trollarmeen durchgeführt wird, desto wahrscheinlicher handelt es sich dabei um einen solchen Einflussversuch.

Ein Beispiel dafür sind die Aktionen des bereits genannten rechtsextremistischen Onlinenetzwerks „Reconquista Germanica“: Die Akteure agierten innerhalb fester Hierarchien und griffen durch minutiös geplante Trollingattacken systematisch politische Gegner, Medien und Institutionen auf diversen Social-Media-Plattformen mit dem Ziel an, die Bundestagswahl 2017 zugunsten der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD, Verdachtsfall) zu beeinflussen.



„Rangordnung“ der „Reconquista Germanica“

1 Abgeleitet von „Robot“; ein Computerprogramm, das automatisiert definierte Aufgaben ausführt. In sozialen Medien werden Bots beispielsweise dazu verwendet, massenhaft Beiträge in Kommentarbereichen zu platzieren.

Hierfür wurden eigens Onlinestrategien in einem „Handbuch für Medienguerillas“ ausgegeben, wo diverse rhetorische, ästhetische, taktische und strategische Elemente des Trollings zum Ausdruck kommen:

- So wurde empfohlen, gezielt „gegnerische“ Politiker, Medien, Personen des öffentlichen Lebens, Einzelpersonen oder Gruppen der Zivilgesellschaft zu attackieren, ohne sich dabei strafbar zu machen. Der „Gegner“ sollte jedoch bis zum Äußersten provoziert werden.
- Es wurde dazu aufgefordert, rhetorische Manipulationsstrategien (zum Beispiel die Verwendung mehrdeutiger Bezeichnungen, das Verabsolutieren von Aussagen oder eine gezielte Provokation durch Fragen) anzuwenden und sich ein Repertoire an Beleidigungen zurechtzulegen.
- Ebenso wurde die Organisation sogenannter Raids empfohlen: Dies meint die Übernahme von digitalen Räumen auf X, Facebook oder YouTube, um die dort vorherrschende Diskurshoheit anzugreifen, beispielsweise zur Beeinflussung von Hashtag-Trends. Es gelang „Reconquista Germanica“ unmittelbar vor der

Bundestagswahl, Hashtags wie #TrauDichDeutschland, #nicht-meinekanzlerin oder #merkel-mussweg zu platzieren.

- Überdies wurde der Einsatz von Memes vorgeschlagen, da Bildsprache einfach und unterhaltsam sei. Entsprechend wurden in Discord-Gruppen provokante politische Memes entwickelt und in entsprechenden Meme-Datenbanken vorgehalten.

Neben Desinformation, Hasspostings und Trolling wenden Rechtsextremisten auch die Onlinestrategie des sogenannten Influencing an. → *Influencer* nutzen die ihnen zur Verfügung stehenden Verbreitungskanäle zur Bewerbung und Vermarktung von Produkten oder Lebensstilen. Durch ihre hohe Reichweite können Influencer zwar ähnlich wie Trolle einen entsprechenden Einfluss auf öffentliche Diskurse haben, die Onlinestrategie des Influencings unterscheidet sich jedoch stark vom Trolling. Sie ist von einem positiven und konstruktiven Austausch mit der eigenen Community geprägt, meist auffälliger in ihrer Meinungsbeeinflussung und wird darüber hinaus nicht anonym betrieben. Vielmehr stellt sie die eigene Person

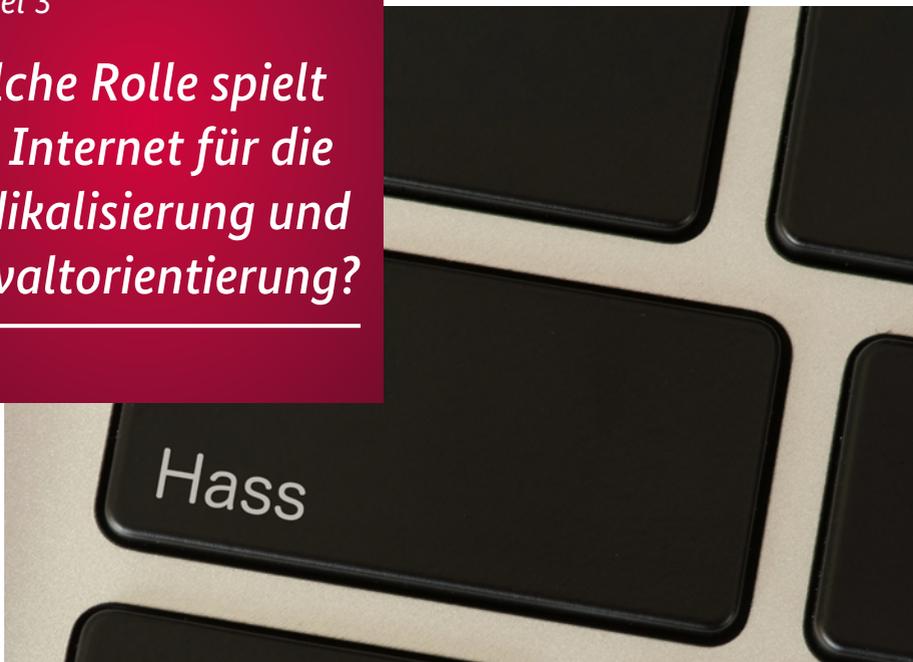
in den Vordergrund, um Follower in einer nahbaren und vermeintlich vertrauenswürdigen Form mit Inhalten zu versorgen.

Die rechtsextremistische Agitation durch Influencer knüpft inhaltlich oftmals an tagesaktuelle Themen an. Diese Inhalte werden als eigene Meinung dargestellt, wobei teilweise auch Meinungsvielfalt vorgetäuscht wird. Eigene politische Kommentare werden als Wahrheiten präsentiert, die eine vermeintlich gleichgeschaltete, etablierte Presse verschweigen würde. Gern werden Meldungen öffentlich-rechtlicher Medien zitiert, um diese dann mit ideologischer Einfärbung polemisch zu kommentieren. Rechtsextremistische Influencer agieren in der Regel nicht als einzelne, voneinander losgelöste Akteure, sondern sie vernetzen und bewerben sich zur Reichweitenvergrößerung unterei-

einander. Beispielsweise markieren sie dazu Inhalte mit denselben Hashtags, sodass die Plattformalgorithmen den Nutzern automatisch ähnliche Inhalte anderer Influencer anzeigen. Häufig werden an sich unverfängliche, aber an rechtsextremistische Weltbilder anknüpfende Hashtags wie #heimatliebe, #tradition oder #volk eingesetzt. Dies zielt darauf ab, Internetnutzer möglichst subtil an rechtsextremistische Ideologeme heranzuführen. Zudem verwenden Rechtsextremisten strategisch weitverbreitete unpolitische Hashtags, um die eigene Reichweite und Identifikation zu steigern. Die ideologische Zielrichtung ihres Handelns ist also in der Regel nicht unmittelbar erkennbar. Entsprechend sind auch Verbindungen der Influencer zum klassischen rechtsextremistischen Spektrum zu meist nicht offensichtlich.

Kapitel 3

Welche Rolle spielt das Internet für die Radikalisierung und Gewaltorientierung?



3.1 Ein Radikalisierungsraum für Gruppen

Das Internet ermöglicht Rechtsextremisten die ideologische Beeinflussung von Nutzern und stellt ihnen mit seiner digitalen Infrastruktur vielfältige Möglichkeiten zum Austausch untereinander zur Verfügung. Insofern bietet es auch eine Plattform für den Aufbau rechtsterroristischer Gruppierungen und deren Planungen. Rechtsextremistische Internetnutzer finden sich hier zu Personenzusam-

menschlüssen zusammen, die sich gemeinsam virtuell weiter radikalisieren und teilweise auch realweltliche Aktionen bis hin zu Gewaltakten vorbereiten.

Die Gruppe „Oldschool Society“ (OSS) war ein Beispiel für Radikalisierungsprozesse im Internet: Dieses im Jahr 2014 virtuell gegründete Netzwerk präsentierte und inszenierte sich

offen auf Facebook und kommunizierte intern über Messengerdienste wie WhatsApp und Telegram. Der stetige Austausch innerhalb der eigenen Echokammer im digitalen Raum führte zu einer gegenseitigen ideologischen Verstärkung, die in dem gemeinsamen Vorhaben mündete, Menschen mit Migrationshintergrund gewaltsam aus Deutschland zu vertreiben. Die OSS plante unter anderem Sprengstoffanschläge auf Asylbewerberunterkünfte, die durch die Aufklärungsarbeit der Sicherheitsbehörden jedoch im Vorfeld verhindert werden konnten. Mehrere Mitglieder der OSS wurden wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.

Auch die „Gruppe S.“ (benannt nach ihrem Anführer Werner S.) wurde 2019 von Personen gegründet, die sich untereinander zuvor nicht persönlich gekannt, aber online vernetzt hatten. Einige Mitglieder waren anfänglich in geschlossenen Facebook-Gruppen aktiv, im Verlauf ihrer Radikalisierung wechselten sie zu Telegram. Hier kommunizierten sie in Einzel- und Gruppenchats anonym und vertraulich und rekrutierten neue Mitglieder. Diese Rekrutierungsprozesse verliefen

nach einem Muster, das auf Telegram – so oder in ähnlicher Form – immer wieder Anwendung findet: Zunächst lud man Nutzer mithilfe populistischer Thesen oder kontrovers diskutierter Themen des Weltgeschehens in offene Gruppen ein und hetzte diese dort auf. Danach wurden die radikalsten Mitglieder gezielt angeschrieben oder in sogenannte Vorgruppen eingeladen. Durch gezieltes Ausfragen wurden die rechtsextremistische Haltung und die Vertrauenswürdigkeit geprüft, bis eine Zulassung in Geheimchats (also konspirative Räume) gewährt wurde. Die „Gruppe S.“ kommunizierte über diverse solcher Geheimchats. Finales Ziel der Gruppe war es, durch Morde an Politikerinnen und Politikern sowie Menschen muslimischen Glaubens einen Bürgerkrieg zu provozieren.

Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Umfeld der Protestbewegungen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie. Innerhalb des Messengerdienstes Telegram entstand eine dynamische Szene, in die zum Teil Rechtsextremisten sowie Akteure aus dem Phänomenbereich der verfassungsschutzrelevanten Delegitimierung des Staates hineinwirkten.

Einzelne Nutzer äußerten sich zustimmend zu Gewalt- und Mordscenarien an Menschen aus Politik und Wissenschaft, verbreiteten antisemitische Verschwörungserzählungen und entfalteten Aktivitäten, die weit über legitimen Protest hinausgingen. Die Mitglieder der Telegram-Gruppe „Dresden Offlinevernetzung“ radikalisierten sich dabei so stark, dass sie

sich mit Anleitungen für Terroranschläge, Sprengstoffbeschaffung und Mordplänen gegen den sächsischen Ministerpräsidenten befassten. Im Dezember 2021 führte die Polizei Exekutivmaßnahmen gegen Mitglieder der Gruppe durch, die sich danach aufgelöst hat. Auch die übergeordnete Gruppierung „Offlinevernetzung“ ist seit 2022 weitestgehend inaktiv.

3.2 Ein Verstärker der Selbstradikalisierung

Radikalisierung im digitalen Raum findet nicht nur innerhalb konkreter Personenzusammenschlüsse statt. Im Zentrum der Selbstradikalisierung steht der einzelne ideologisierte Internetnutzer. Das Internet gibt den Akteuren das (ersehnte) Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Gruppen in Messengerdiensten und Threads auf Imageboards, in denen extremistische Inhalte toleriert oder gar propagiert werden, schaffen eine Umgebung, in der menschenverachtende und gewaltorientierte Überzeugungen oder Einstellungen ausgetauscht werden können und inakzeptable Ansichten normalisiert werden. In diesem Umfeld füllen sich Timelines und Posteingänge der eigenen Social-Media-Accounts durch virtuelle „Freundschaften“ oder zu-

stimmende Likes nahezu automatisch mit rechtsextremistischer Ideologie. Solche digitalen Räume aufzusuchen und in ihnen zu verbleiben, ist in der Regel eine bewusste Entscheidung. Nutzer setzen sich hier ganz bewusst mit rechtsextremistischen Inhalten auseinander. Dies kann dazu führen, dass sie sich zunehmend mit der Ideologie identifizieren und dann radikalisieren.

Eine Selbstradikalisierung ist jedoch nicht nur das Ergebnis eigener Entscheidungen, sondern kann fremdbestimmt verstärkt werden: Indem rechtsextremistische Gruppierungen, Parteien und reichweitenstarke Einzelpersonen Social-Media-Plattformen strategisch einsetzen, bringen sie eine Vielzahl von Usern in Kontakt

mit extremistischen Inhalten. Dabei werden auch solche Menschen mit ideologisch gefärbten Inhalten konfrontiert, die bisher nicht Teil des rechtsextremistischen Spektrums sind. Ziel ist es, sie durch die stetige Konfrontation mit szenebезogenem Material indirekt zu beeinflussen; bisweilen gehen Rechtsextremisten aber auch deutlich offensiver vor und sprechen Nutzer aktiv an. Oft bilden gesellschaftlich diskutierte Themen wie beispielsweise die Migrations- oder Geschlechterpolitik bei solchen Kontaktversuchen den Ausgangspunkt. Zum Beispiel bieten rechtsextremistische Onlineakteure über Sharepics auf Instagram oder kurze Botschaften via X vermeintlich einfache Lösungen für individuelle oder gesellschaftliche Krisen und rekrutieren auf diese Weise neue Anhänger.

Auch die Algorithmen der jeweiligen Internetplattform können den Prozess der Selbstradikalisierung zusätzlich verstärken, indem sie anhand der von ihnen gesammelten Daten automatisch bestimmen, ob und wie Inhalte in einem Newsfeed angezeigt werden und welche Empfehlungen

Nutzer erhalten. Die Basis für die Filterungen durch die Algorithmen ist jedoch nicht der spezifische Inhalt, sondern hierbei ist das Verhalten der jeweiligen Nutzer relevant. So werden insbesondere solche Beiträge angezeigt, die viele Reaktionen (also Views, Likes, Shares oder Kommentare) vom Nutzer erhalten und somit offenbar auf sein Interesse stoßen. Handelt es sich dabei um rechtsextremistische Inhalte, werden dem Nutzer weitere Beiträge mit dieser Ausrichtung vorgeschlagen.

Der Dreiklang aus der selbstbestimmten Entscheidung für den Konsum rechtsextremistischer Inhalte und der externen sowie technischen Verstärkung begünstigt eine Gewöhnung an die rechtsextremistische Ideologie. Die dadurch ausgelösten Radikalisierungsprozesse können im äußersten Fall in dem Bestreben münden, den rechtsextremistischen Überzeugungen in der realen Welt durch Gewalttaten Ausdruck zu verleihen. Die Anschläge in Halle (Saale) 2019 und Hanau 2020 sind nur zwei Beispiele für das Agieren rechtsterroristischer Täter.

3.3 Ein Instrument zur Anschlagsankündigung und -verbreitung

Dem Internet kommt nicht nur eine erhebliche Rolle bei der (Selbst-)Radikalisierung und damit auch bei der Entwicklung von Nutzern hin zu Rechtsextremisten und -terroristen zu, sondern es entfaltet auch im Zusammenhang mit rechtsterroristischen Taten selbst Bedeutung. Rechts-extremistische Täter der jüngeren Vergangenheit nutzten den virtuellen Raum, um manifestartige Bekenntnisse hochzuladen oder ihre Attentate sogar live zu übertragen. Im Vorfeld ihrer Taten instrumentalisieren diese Attentäter Social-Media-Plattformen, indem sie ihre Tatabsichten dort mitteilten oder konkrete Taten ankündigten. Dieses Phänomen der Preisgabe von Anschlagsabsichten wird als sogenanntes Leakage (auf Deutsch: Durchsickern) bezeichnet. Studien² zeigen, dass etwa die Hälfte der untersuchten rechtsextremistischen Einzeltäter weltweit eine Form von Leakage betrieben hat. Dabei handelte es sich sowohl um Äußerungen gegenüber Freunden oder Familie als auch um Beiträge auf Imageboards oder in sozialen Netzwerken.

Ein Beispiel für die digitale Vorankündigung einer rechtsextremistisch motivierten Tat liefert der Attentäter von Pittsburgh (USA), der im Jahr 2018 elf Menschen bei einem Angriff auf eine Synagoge erschoss. Er nutzte bereits im Vorfeld seines Anschlags den Mikrobloggingdienst Gab, um seine antisemitischen Hassbotschaften zu verbreiten. Seine Tat kündigte er auf der Plattform mit folgenden Worten an:

„Ich kann nicht rumsitzen und zusehen, wie mein Volk abgeschlachtet wird. Scheiß auf eure Meinung, ich gehe rein.“

Brenton Tarrant, der Attentäter von Christchurch, der im Jahr 2019 Anschläge auf zwei Moscheen verübte und dabei 51 Menschen ermordete, instrumentalisierte Social-Media-Plattformen im Rahmen seines Anschlags über die bloße Tatankündigung hinaus, indem er seine Tat teilweise live auf Facebook übertrug. Des Weiteren wurde ein manifestartiges Schriftstück über Links per E-Mail,

2 Siehe z. B. Ellis, Clare/Pantucci, Raffaello, „Lone-Actor Terrorism. Policy Paper 4: ‚Leakage‘ and Interaction with Authorities“ vom Februar 2016, Countering Lone-Actor Terrorism Series No. 8, in: <https://static.rusi.org>; abgerufen am 19.03.2024.

auf dem Mikrobloggingdienst X und auf dem Imageboard 8chan geteilt. Ob der Attentäter hier selbst das Material verbreitet hat, ist nicht abschließend geklärt, ihm werden jedoch verschiedene Accounts zugerechnet, durch die er im Vorfeld Tatankündigungen verbreitet haben könnte. So existierte ein Nutzeraccount, der unter dem Namen des Attentäters Fotos der bei dem Anschlag verwendeten Waffe auf X veröffentlichte. Ebenso war ein Beitrag auf 8chan zu finden, in dem ein anonymer Nutzer verkündete:

„Ich werde einen Angriff auf die Eindringlinge durchführen und diesen sogar per Livestream auf Facebook übertragen.“

Ein ähnliches Muster findet sich bei einem rechtsterroristischen Anschlag auf eine Synagoge in Kalifornien (USA), durch den im Jahr 2019 eine Person getötet wurde und drei weitere Menschen Verletzungen erlitten. Auch hier versuchte der Angreifer, die Tat live auf Facebook zu übertragen, war jedoch nicht erfolgreich damit. Schon im Vorfeld der Tat spielte das Imageboard 8chan eine Rolle für die beabsichtigte Öffentlichkeitswirkung, da dort ein anonymer Nutzer vorab

ein manifestartiges Schriftstück mit antisemitischem und rassistischem Gedankengut verbreitet hatte.

Im selben Jahr nutzte auch ein Rechtsterrorist bei seinem Attentat in einer Moschee in der Nähe von Oslo (Norwegen) Internetplattformen zur Tatankündigung und -durchführung. Der Versuch einer Liveübertragung auf Facebook schlug zwar auch hier fehl, jedoch veröffentlichte ein Nutzer unter dem Namen des Attentäters vor der Tat auf dem Imageboard Endchan eine Ankündigung, die er mit besagtem Facebook-Account verlinkte. In seinen Worten bezog er sich auf den neuseeländischen Attentäter Tarrant:

„Nun, Freunde, es ist Zeit, ich wurde schließlich vom Heiligen Tarrant auserwählt.“

Auch bei Anschlägen in Deutschland wurden Social-Media-Plattformen ähnlich instrumentalisiert. Der Attentäter von Halle (Saale), der ebenfalls 2019 zwei Menschen erschoss, veröffentlichte wenige Minuten vor der Tat verschiedene Schriftstücke auf dem Imageboard Meguca. Die Dokumente „Dedomesticate yourself and KILL ALL JEWS“ (auf Deutsch: „Befreie dich

von den Zwängen der Zivilisation und TÖTE ALLE JUDEN“) sowie „A short pre-action report“ (auf Deutsch: „Ein kurzer Vorabbericht“) offenbarten seine gefestigte rechtsextremistische Gedankenwelt. Sie enthielten unter anderem Waffenbeschreibungen und

zeigten Ziele auf, die sich der Attentäter im Hinblick auf die Durchführung seiner Tat selbst gesetzt hatte. Er übertrug seine Tat live im Internet, wozu er das gamingbezogene Videoportal Twitch einsetzte.

3.4 Eine Inspirationsquelle für die gamifizierte Tatdurchführung

Einzelne rechtsextremistisch motivierte Attentate wirken wie ein nachgestelltes Videospiel. Tatausführungen und deren Verbreitung im Internet sind mitunter von Vokabular und Ästhetik der Gamingkultur geprägt. Das Phänomen der Integration von gamingtypischen Elementen in gamingfremde Kontexte wird auch als →*Gamifizierung* bezeichnet. Vor allem rechtsterroristische Taten der jüngeren Vergangenheit waren stark gamifiziert. So richtete sich der Attentäter von Halle (Saale) in seinen Tatbegleitschreibern an eine rechtsextremistische Onlineszene, die Anschläge nach der Anzahl ihrer Todesopfer in „Highscores“ bewertet. Diese „Highscore“-Klassifizierung hat ihren Ursprung im Online-Gaming.

Zudem definierte der Täter in einem seiner Schriftstücke „Achievements“;

also Ziele, die es wie beim Online-Gaming zu erreichen gilt. Die reale Ermordung von Menschen wird dadurch verharmlost und die Taten werden zur „spielerischen“ Herausforderung. Auf potenzielle Nachahmer innerhalb einer rechtsextremistischen Online-Community kann dies motivierend wirken. Der Attentäter von Halle (Saale) filmte zudem seine Tat mit einer Helmkamera, sodass das Video wie ein Ausschnitt aus einem Ego-Shooter-Spiel wirkte.

Das Phänomen des gamifizierten Terrorismus trat schon zuvor auf. Auch der rechtsterroristische Anschlag 2019 in Christchurch wies typische Elemente aus der Welt des Online-Gamings auf. Der Attentäter personalisierte seine Ausrüstung und Kleidung, wie es unter Gamern bei der Ausgestaltung ihres Spielecharakters

üblich ist. Er beschriftete seine Waffen mit unzähligen Begriffen, die Bezüge zu Militär und Rechtsextremismus hatten, und nutzte Aufnäher und Anhänger mit rechtsextremistischer Symbolik. Auch er übertrug seine Tat live aus Ego-Shooter-Perspektive durch die Nutzung einer Helmkamera. Die mit 51 Menschen hohe Zahl an Todesopfern lässt vermuten, dass der Attentäter danach strebte, möglichst viele Menschen zu erschießen und – wie in einem Videospiel – den „Highscore zu knacken“. In den „Highscore“-Listen auf Imageboards, in denen Attentate entsprechend der Zahl ihrer Opfer menschenverachtend bewertet werden, wird er unter den vordersten Plätzen geführt.

Trotz dieser Bezüge zwischen Online-Gaming und Rechtsextremismus darf die Gamerszene keinesfalls pau-

schalisierend unter Generalverdacht gestellt werden. Auch das Spielen von Ego-Shootern in der Freizeit senkt nicht automatisch die Schwelle zur Ausübung realer Gewalt. Vielmehr adressieren Rechtsextremisten hier bewusst eine spezifische Community. Sie knüpfen an die Sprech- und Denkweisen einer weitverbreiteten Onlinekultur an, auch um (Selbst-)Radikalisierungsprozesse bei gewaltbereiten Rechtsextremisten aus der Gamingszene zu verstärken. Im Extremfall kann die Einbettung des Rechtsterrorismus in einen spielerischen Kontext zu weiteren Tathandlungen inspirieren. Insbesondere der damit verbundene „Highscore“-Kult regt gewaltaffine Rechtsextremisten unter Umständen dazu an, mehr Menschen als vorherige Attentäter zu töten und damit vermeintlich „erfolgreicher“ sein zu wollen.

3.5 *Eine Kultstätte der Attentäterverehrung*

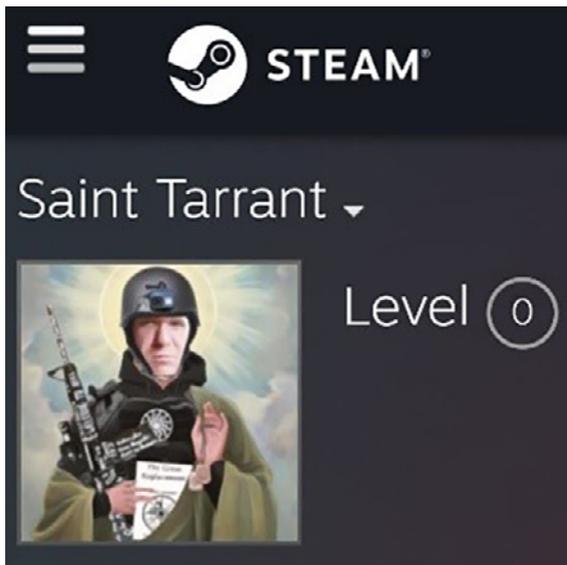
Rechtsextremistische Attentäter richten sich mit der Selbstinszenierung ihrer Taten heute gezielt an spezifisch rechtsextremistische Online-Subkulturen. Im Internet existiert eine Art Fanszene, die diese Anschläge nicht nur befürwortend konsumiert, sondern geradezu feiert. Diese

rechtsterroristisch orientierte Online-Subkultur der Attentäterfanszene betreibt auf Social-Media-Plattformen eine teils schon kultische Verehrung der Täter. Nutzer benennen sich in Messengerdiensten, in sozialen Netzwerken oder auf Gaming-Plattformen selbst nach Attentätern oder

verwenden Namen mit Bezug zu ihnen. Auf zahlreichen Plattformen gibt es Accounts, die den Namen des Attentäters von Oslo und Utøya (Norwegen, 2011) führen oder nach den Mitgliedern des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) benannt sind.

Profilbilder dieser Nutzer zeigen Fotos von Rechtsterroristen oder Grafiken und Memes mit Bezug zu

Tätern, die teils sarkastisch, teils ernsthaft als „Saints“ (auf Deutsch: Heilige) bezeichnet werden. Entsprechend werden Attentäter auch in Anlehnung an christliche Ikonen dargestellt. Solche selbst entworfenen oder KI-generierten Darstellungen werden dann in den sozialen Medien verbreitet. Imageboards widmen rechtsterroristischen Attentätern zum Teil ganze Foren oder Unterforen, wo sich entsprechendes Material finden lässt.



Glorifizierung des Christchurch-Attentäters Brenton Tarrant auf Steam

Brenton Tarrant, der Attentäter von Christchurch, wird in der Szene besonders glorifiziert. Auch andere Attentäter verehren ihn ikonographisch als Helden, beziehen sich auf seine Tat und bezeichnen ihn, seinen Nachnamen aufgreifend, als „Saint Tarrant“. Entsprechende Memes und andere bildliche Darstellungen stilisieren ihn zum Idol und „Märtyrer“. Sein Tatbegleitschreiben wird bis heute nahezu täglich in Unterforen der Imageboards oder auf anderen Plattformen geteilt. Gleiches gilt für

Diskussionsbeiträge, die seine Tat verherrlichen. Auf dem Darkweb-Imageboard NeinChan wurde ihm sogar ein eigenes Unterforum gewidmet. Hier tauschten sich Nutzer über seine terroristische Tat aus oder diskutierten über seine Haftbedingungen. Begründet wird diese Sonderstellung mit seiner Terrortat, deren vermeintlicher Erfolg ihn aufgrund der Vielzahl von Opfern aus Sicht der rechtsextremistischen Onlineakteure von anderen Attentätern unterscheidet.



Glorifizierung des Christchurch-Attentäters Brenton Tarrant auf NeinChan

Fazit

Das Internet hat sich zum zentralen Raum für rechtsextremistische (Selbst-)Radikalisierung entwickelt. Rechtsextremisten aller Spektren nutzen offensiv sämtliche Onlineplattformtypen wie Messenger, soziale Netzwerke, Imageboards oder Gamingplattformen für ihre Zwecke. Sie bieten in emotional aufgeladenen und schnelllebigen virtuellen Echo-kammern oft einfache Antworten auf komplexe Fragen.

Die gesamte Bandbreite rechtsextremistischer Inhalte ist über das Internet jederzeit und leicht zugänglich verfügbar. Nutzer können die propagierte Ideologie einfach konsumieren und sich diese zu eigen machen; (Selbst-)Radikalisierungsprozesse werden hierdurch initiiert und verstärkt. Die rechtsextremistische Ideologie wird dabei subtil bis offensiv digital verbreitet – bis hin zu Livestreams rechtsterroristischer Taten. Dies kann einzelne Nutzer im

schlimmsten Fall zur Planung und Durchführung eigener realer Gewalttaten motivieren.

Soziale Medien sind kein alleiniger Auslöser von (Selbst-)Radikalisierungsprozessen, sondern diese sind das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels verschiedener Faktoren. Die digitale Welt mit ihren zahlreichen Kommunikationsplattformen stellt nur einen wichtigen Einflussfaktor von vielen dar und macht eine gesamtgesellschaftliche Reaktion erforderlich.

Die Sicherheitsbehörden leisten hierbei eine wichtige Aufklärungsarbeit. So arbeitet das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgabenstellung kontinuierlich daran, rechtsextremistische Netzwerke und radikalisierte Einzelpersonen im Internet zu detektieren und zu überwachen. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei

auf der Identifizierung anonym im Internet agierender Akteure. Das BfV kooperiert im Rahmen dieser Aufklärungsarbeit eng mit nationalen und internationalen Partnerbehörden und analysiert fortlaufend rechtsextremistische Online-Subkulturen, Kommunikationsmuster und verfassungsschutzrelevante Verschwörungserzählungen.

Neben einer konsequenten juristischen Ahndung von im Internet begangenen Straftaten bedarf es zudem einer nachhaltigen Selbstregulierung der Betreiber großer Internetplattformen. Nur sie können ihre eigenen Community-Richtlinien durchsetzen, Hasspostings löschen oder deren Verfasser sperren. Ihnen obliegt auch eine Mitwirkung bei staatlichen Maßnahmen gegen Hass und Hetze im Internet. Nicht zuletzt ist aber auch ein Engagement der Zivilgesellschaft und damit der Online-Community unverzichtbar.

Sollte Ihnen Rechtsextremismus im Internet begegnen, werden Sie bitte aktiv! Viele Internetplattformen bieten die Möglichkeit, den Betreibern Verstöße gegen die Nutzungsbedin-

gungen unkompliziert zu melden. Rechtsextremistische Inhalte können auch an zivilgesellschaftliche Meldestellen übermittelt werden.

Sollten Sie insbesondere Kenntnis von Rekrutierungsversuchen oder Inhalten erlangen, die auf die Planung von rechtsextremistischen Gewaltakten oder sogar Terroranschlägen hindeuten oder hierfür werben, zögern Sie bitte nicht und unterstützen Sie die Sicherheitsbehörden im Kampf gegen Rechtsextremismus und -terrorismus. Bei unmittelbaren Gefährdungen wenden Sie sich bitte direkt an die Polizei.

Auf www.verfassungsschutz.de sind die diversen Kontaktmöglichkeiten des BfV aufgeführt und Sie erhalten weiterführende Informationen zum Beispiel zu „Wendepunkt“, dem Aussteigerprogramm für Rechtsextremisten. Gern informiert das BfV unverbindlich Ausstiegswillige sowie deren Familienangehörige, Freundinnen und Freunde oder Kolleginnen und Kollegen in einem vertraulichen Beratungsgespräch.



→ **Alternative Videoportale**

Alternative Videoportale stellen Ausweichplattformen zu etablierten Anbietern wie YouTube oder Twitch dar. Aufgrund steigender Regulierung durch Inhaltssperrungen und → *Deplatforming* auf etablierten Videoportalen gewinnen die alternativen Varianten auch für deutsche rechtsextremistische Akteure an Bedeutung. Zu nennen sind hier insbesondere die Videoportale

BitChute, Frei3, Gegenstimme.tv und Odysee.

→ **Seite 13**

→ **Alt-Right-Bewegung**

Alt-Right ist die Bezeichnung für eine internationale in Teilen rechtsextremistische Online-Subkultur mit starker US-amerikanischer Prägung, die auch auf Deutschland Einfluss nimmt. Inhalte der Alt-Right-

Online-Subkultur weisen häufig Bezüge zur Mainstream-Popkultur in Form von Filmen, Musik, Serien sowie zur Gaming- und Imageboard-Kultur auf.

→ **Seite 15**

→ **Attentäterfanszene**

Bei der Attentäterfanszene handelt es sich um eine gewaltorientierte Online-Subkultur, deren Akteure auf Social-Media-Plattformen Attentäter unterschiedlicher Couleur glorifizieren. Der Nutzerkreis setzt sich dort vorwiegend aus anonymen und allein agierenden Personen zusammen, die zum Teil einen regelrechten Kult sowohl um einzelagierende Amoktäter als auch rechtsextremistische Terroristen betreiben. Beispielsweise werden Attentäter entsprechend der Anzahl ihrer Todesopfer bewertet oder bildlich als Heilige dargestellt.

→ **Seite 17**

→ **Deplatforming**

Der Begriff Deplatforming bezeichnet den Ausschluss bestimmter Nutzer oder Gruppen von einer Internet-

plattform, der durch den jeweiligen Plattformbetreiber veranlasst wird.

→ **Seite 13**

→ **Dog Whistling**

Die Bezeichnung kommt von der „Dog Whistle“ (auf Deutsch: Hundepfeife), deren Frequenz Hunde hören können, Menschen jedoch nicht. Dog Whistling bezeichnet daran angelehnt eine Kommunikationstechnik, die Inhalte so vermittelt, dass sie nur von einer spezifischen Zielgruppe erkannt und verstanden werden.

→ **Seite 23**

→ **Echoing**

Als „Echoing“ (auch „Triple Parenthesen“) wird eine bestimmte Kennzeichnung von Wörtern innerhalb von Textpostings bezeichnet. Indem um ein Wort drei Klammern gesetzt werden, wird das in den Klammern Genannte als „jüdisch“ gekennzeichnet. So impliziert etwa der Satz „Du weißt, (((wen))) ich meine...“, dass der antisemitische Verfasser von Juden spricht.

→ **Seite 24**

→ **Echokammer/Echokammer-effekt**

Der Echokammereffekt beschreibt die Entstehung einer nutzerumgebenden Informationsblase (Echokammer), die Nutzer aufgrund ihres Verhaltens auf einer Internetplattform selbst bewusst oder unbewusst schaffen. Durch das (un-)bewusste Interagieren mit Gruppen, Kanälen oder gleichgesinnten Personen begeben sich Nutzer in Echoräume/-kammern, die den eigenen Überzeugungen und Ansichten entsprechen oder diese verstärken.

→ **Seite 9**

→ **Ego-Shooter**

Eine Kategorie von Computerspielen, bei welchen der Spieler aus der Egoperspektive in einer virtuellen 3D-Spielwelt agiert und mit unterschiedlichen Waffen andere Spieler oder Computergegner bekämpft.

→ **Seite 19**

→ **Fashwave**

Fashwave bezeichnet einen Stil, den deutsche Rechtsextremisten teilweise bei der Gestaltung ihrer bildlichen und musikalischen Onlinepropaganda verwenden. Er basiert auf Ge-

staltungselementen von digitalen Design- und Musikstilen der Retro-popkultur, die um rechtsextremistische Codes erweitert werden.

→ **Seite 26**

→ **Gamifizierung**

Bei einer Gamifizierung handelt es sich um die Integration gamingtypischer Elemente in gamingfremde Kontexte.

→ **Seite 40**

→ **Hashtag**

Ein Hashtag ist ein mit einem Doppelkreuz (#) gekennzeichnetes Schlagwort in sozialen Netzwerken, um Postings mit bestimmten Inhalten auffindbar zu machen.

→ **Seite 22**

→ **Imageboard**

Ein Imageboard (auch Chan) ist ein funktional schlicht gestaltetes Forum, in dem ohne Registrierung anonym Beiträge (auf Englisch: Posts) in Form von Bildern und Texten veröffentlicht und diskutiert werden können. Jedes Imageboard besitzt themenbezogene Unterforen (auf Englisch: Subboards), in denen die Beiträge

als Diskussionsstränge (auf Englisch: Threads) angezeigt werden. Dabei wird der neueste Beitrag stets ganz oben angeheftet. Häufig von Rechtsextremisten genutzte Imageboards sind beispielsweise:

- 4chan: das größte und weltweit populärste Imageboard.
- 8kun: eines der größten und weltweit populärsten Imageboards.
- Kohlchan: mehrheitlich deutschsprachiges Imageboard und der Nachfolger von Krautchan. In verschiedenen Unterforen sprechen die anonymen Nutzer einander mit „Bernd“ an.
- Neinchan: ein kleines, ausschließlich rechtsextremistisches Imageboard im Darknet.

→ **Seite 15**

→ **Influencer**

Influencer sind Multiplikatoren mit einer Vielzahl von Followern insbesondere auf kommerziellen Mainstreamplattformen wie YouTube, TikTok, Instagram oder Telegram, die ihre Verbreitungschanäle zur Bewerbung und Vermarktung von Produkten oder Lebensstilen nutzen.

→ **Seite 32**

→ **Memes**

Bei Memes handelt es sich um digitale Bilderwitze, Slogans oder Videos. Mittels Memes werden in einfacher Bild-Text-Kombination humorvolle oder satirische Botschaften im Internet verbreitet. Memes sind Teil der Netzkultur und nicht per se rechtsextremistisch. Sie können jedoch von Extremisten instrumentalisiert werden. Mit Memes wie „Pepe the Frog“, dem „Happy Merchant“ oder „Remove Kebab“ verbreiten Rechtsextremisten Hassbotschaften und Ideologeme in einer zeitgemäßen Szene- und Jugendsprache. Als vermeintlich humoristische, aber für Eingeweihte durchaus eindeutige Bild-Text-Kombinationen transportieren sie rechtsextremistische Ideologeme, oftmals ohne dabei strafbares Material zu teilen.

→ **Seite 15**

→ **Messengerdienste**

Messengerdienste ermöglichen ihren Nutzern die Kommunikation per Einzel- oder Gruppenchat. Diese finden grundsätzlich in Textform statt, werden aber häufig auch durch audiovisuelle Formate wie Sprach-

nachrichten, Bilder, GIFs oder Videos ergänzt.

→ **Seite 10**

→ **Mikrobloggingdienste**

Mikroblogging bezeichnet die Veröffentlichung kurzer, SMS-ähnlicher Textnachrichten zum Beispiel auf einem Mikrobloggingdienst wie X. Neben den bekannten Diensten sind häufig genutzte und für den Rechtsextremismus wichtige alternative Mikrobloggingdienste:

- Gab: ein Mikrobloggingdienst, der in Aufbau und Funktionsweise X ähnelt.
- GETTR: ein US-amerikanischer Mikrobloggingdienst aus dem politischen Umfeld von Donald Trump, der als Alternativplattform zu dem in Aufbau und Funktionsweise sehr ähnlichen X entstand.

→ **Seite 9**

→ **Modding/Mods**

Unter dem Begriff des Moddings versteht man die Programmierung und Gestaltung eigener Spielinhalte (sogenannte Mods), um ein bereits bestehendes kommerzielles Spiel zu

modifizieren. Private Nutzer erweitern dabei Spiele um selbst erstellte Komponenten, wie ein verändertes Aussehen der Gegner oder neue Spielmechaniken.

→ **Seite 18**

→ **QAnon-Bewegung**

Bei der QAnon-Bewegung handelt es sich um eine überwiegend virtuelle verschwörungsideologische Strömung. Trotz seiner Diversität bietet QAnon seinen Anhängern ideologische Ankerpunkte, von denen zahlreiche Verästelungen ausgehen. Im Kern steht hierbei die These, dass eine verschwörerische Sekte pädophiler Demokraten durch ihr Netzwerk des „tiefen Staates“ (auf Englisch: „Deep State“) nicht nur die USA, sondern die gesamte Welt kontrolliere.

→ **Seite 16**

→ **Shitstorm**

Als Shitstorm wird ein plötzliches, massenhaftes Auftreten von kritischen Äußerungen gegen Einzelpersonen oder Organisationen bezeichnet.

→ **Seite 18**

→ **Trolling**

Bei der digitalen Aktionsform Trolling wird meist von anonymen Nutzeraccounts aus gezielt die Kommunikation innerhalb einer Online-Community gestört. Dazu werden mittels ironisch-provozierender Beiträge negative Emotionen bei der Community hervorgerufen. Dabei können sowohl Einzelindividuen, koordinierte Gruppen, organisierte Trollarmeen, Trollfabriken als auch automatisierte Bots in Erscheinung treten. Ziel ist es letztlich, zu verunsichern, Einfluss auf eine konkrete Debatte zu nehmen oder Diskursverschiebungen zu provozieren.

→ **Seite 18**

→ **Vaporwave**

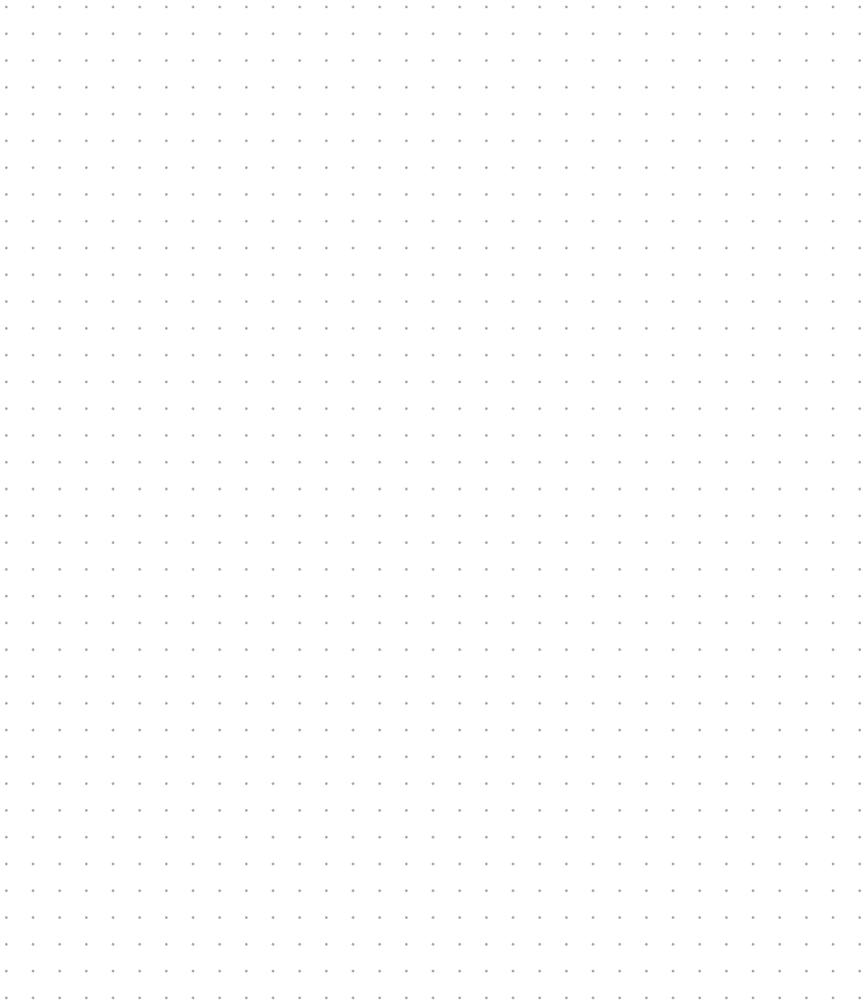
Der digitale Musik- und Designstil Vaporwave entwickelte sich in den

2010er-Jahren als Teil der Internetkultur. Er bezieht sich nostalgisch auf die 1980er- und 1990er-Jahre und zitiert Designelemente, Musik, Pop- und Medienästhetik dieser Dekaden. Typische Vaporwave-Elemente sind Neonfarben, frühe Computergrafiken, VHS-Bildstörungen oder Synthesizer-Klänge.

Die Gestaltungselemente dieser Retropopkultur werden mitunter von Rechtsextremisten für ihre grafische oder audiovisuelle Onlinepropaganda instrumentalisiert; in diesem Fall wird das Phänomen als → *Fashwave* bezeichnet.

→ **Seite 25**

Notizen





Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Verfassungsschutz

Öffentlichkeitsarbeit

Merianstraße 100

50765 Köln

oeffentlichkeitsarbeit@bfv.bund.de

www.verfassungsschutz.de

Tel.: +49 (0)228 99 792-0

Fax: +49 (0)228 99 10 792-2915

Layout & Produktion

Bundesamt für Verfassungsschutz

Mediengestaltung und Druck

im ServiceCenter I

Stand

September 2024 (B-0030)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden und Wahlhelfenden während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwandt werden.

Bildnachweis

S. 8: hocus-focus auf iStock | S. 9: www.tiktok.com | S. 12: Telegram Kanäle von: Identitaere-Deutschland, freiesachsen, DerDritteWeg, CompactMagazin | S. 13: www.gab.com | S. 16: www.kohlchan.net | S. 17: www.endchan.net | S. 18: www.steamdb.info | S. 19: Eigene Aufnahme im Spiel | S. 20: SvetaZi auf iStock | S. 22: Telegram Kanal von QAnonDeutschland | S. 24: www.8kun.top | S. 25: www.i.warosu.org | S. 26: www.i.warosu.org | S. 28: www.mlpol.net | S. 29: www.twitter.com/The_Natural_Law | S. 30: www.fr.memedroid.com | S. 31: www.twitter.com/discordspies | S. 34: Stadtrat auf iStock | S. 42: www.steamcommunity.com | S.43: vvadkyuldkwon6za.onion | S. 46: patpitchaya auf iStock

Tom (25) und Miriam (27)

Arbeite gemeinsam mit uns

IM AUFTRAG DER DEMOKRATIE!

Bewirb dich und komm in unser Team.

Ob Ausbildung, Studium oder Direkteinstieg –
beim Verfassungsschutz erwarten dich vielfältige Einsatzmöglichkeiten.



Scannen für Jobangebote



Bundesamt für
Verfassungsschutz

WERDE VERFASSUNGSSCHÜTZER*IN.

Mehr Informationen unter
[verfassungsschutz.de/karriere](https://www.verfassungsschutz.de/karriere)



www.verfassungsschutz.de